

Sonderklassen ja oder nein?

Autor(en): **Hauser-Suter, Trudy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 6: **Sonderschulen : brauchen wir sie?**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der sekundarschule war es besser, denn in diesem alter haben die schüler etwas verständnis. Meine krankheit trat damals immer mehr zum vorschein, doch konnte ich mich besser durchsetzen. Auch wurde ich im 2. jahr vom turnen dispensiert, was eine grosse psychische erleichterung für mich war.

Die letzten schuljahre in einer privaten handelsschule machten mir bezüglich meiner behinderung kaum mühe, obwohl ich oft auf fremde hilfe angewiesen war. Trotzdem wurde ich wie jeder andere auch akzeptiert.

Summa summarum finde ich es aufgrund meiner persönlichen erfahrungen von **grossem vorteil für behinderte und nichtbehinderte, wenn auch behinderte die normale schule besuchen können.** Vorausgesetzt, dass der behinderte dazu seelisch stark genug ist. Wichtig dabei ist, dass lehrer und eltern den behinderten positiv unterstützen und damit stärken.



Karin Müller, Nägelistr. 2, 8044 Zürich

Sonderklassen ja – oder nein ?

Im schweizerischen schulgesetz steht:

«Die volksschule hat die aufgabe, **jedes** kind und **jeden** jugendlichen im rahmen seiner **individuellen möglichkeiten** zu schulen.»

Die forderung ist kaum zu erfüllen in klassen von 30–40 schülern. Wer kommt zu kurz? Die schwachbegabten, die fremdsprachigen, die sinnesgeschädigten, die stark verlangsamten und schüler mit wahrnehmungsstörungen. Für sie wird die schulzeit unverschuldeterweise zum trauma. Durch die dauernden misserfolge nehmen sie seelisch schaden. Wohl sind sie äusserlich integriert, aber die sensiblen kinder fühlen sich minderwertig und ziehen sich freiwillig zurück aus der klassengemeinschaft, und die andern werden von den mitschülern mehr oder weniger dazu gezwungen.

Dazu zwei beispiele aus meiner erfahrung:

Als ich kurz vor dem 2. weltkrieg in Fällanden eine mehrklassenschule mit 35 schülern antrat, sass dort in der 1. klasse ein 14jähriger debiler knabe. «Er chann halt eifach nöd läse und rächne», hiess es, «drum muess er hocke bliebe». So wurde er zum dorftrottel gestempelt, obwohl er ein liebenswerter, manuell nicht ungeschickter knabe war.

Ein sehr intelligenter bub in derselben mehrklassenschule liess in all seinen heften seiten unbenutzt. Das ermahnen und strafen durch den lehrer hatte zu keinem erfolg geführt. Niemand konnte sich den grund für die leeren seiten erklären, nicht einmal der schüler selbst. «Er isch halt en spinner», sagten seine kameraden. Der knabe wurde immer mehr verunsichert und menschenscheu. Nachdem er auch

scheinbar unmotiviert verschiedene male während des unterrichts aufgesprungen war und wild um sich geschlagen hatte, liess ich ihn durch den schularzt untersuchen. Es stellte sich heraus, dass er mini-epiabsenzen hatte. Dadurch war zu erklären, dass er nach einer solchen absenz seine heftseite umdrehte, ohne es zu merken und auf der nächsten weiterschrieb.

Erst vor wenigen jahrzehnten war es möglich, durch die fortschreitende entwicklung der psychologie und pädagogik die notwendigkeit von sonderklassen einzusehen. In der hochkonjunktur waren verschiedene gemeinden auch in der lage, die finanziellen mittel dafür einzusetzen. Heute gibt es in der stadt Zürich neben verschiedenen privaten sonderschulen folgende **sonderklassentypen**:

16 sprachheilkindergärten, 4 stufenkindergärten.

Sonderklasse A, zur einschulung (2 jahre zur erreichung des lehrziels der 1. klasse)

Sonderklasse AC, zur einschulung sinnesgeschädigter kinder

Sonderklasse C, schulung sinnes- und sprachgeschädigter kinder

Sonderklasse B, für schwächer begabte kinder

Sonderklasse BC, für schwächer begabte kinder mit seh-, hör- und sprachschäden

Sonderklasse D, für kinder mit schul- und verhaltensschwierigkeiten

Sonderklasse E, für fremdsprachige kinder

Heilpädagogische hilfsschule

Sonderschule für cp-kinder 1.-9. schuljahr

Die realität und die erfahrung zeigen, dass kinder mit bestimmten behinderungen in den volksschulen überfordert sind und dadurch meistens unnötig vollständig entmutigt werden. Dies wirkt sich selbstverständlich auf die ganzen familien der betroffenen schüler aus.

In einer gut geführten sonderklasse hingegen kann jedes kind nach seinen fähigkeiten gefördert und zugleich auf subtile art auf seine spätere berufssituation vorbereitet werden.

Trotz diesen vorzügen sind heute viele leute für die abschaffung der sonderklassen.

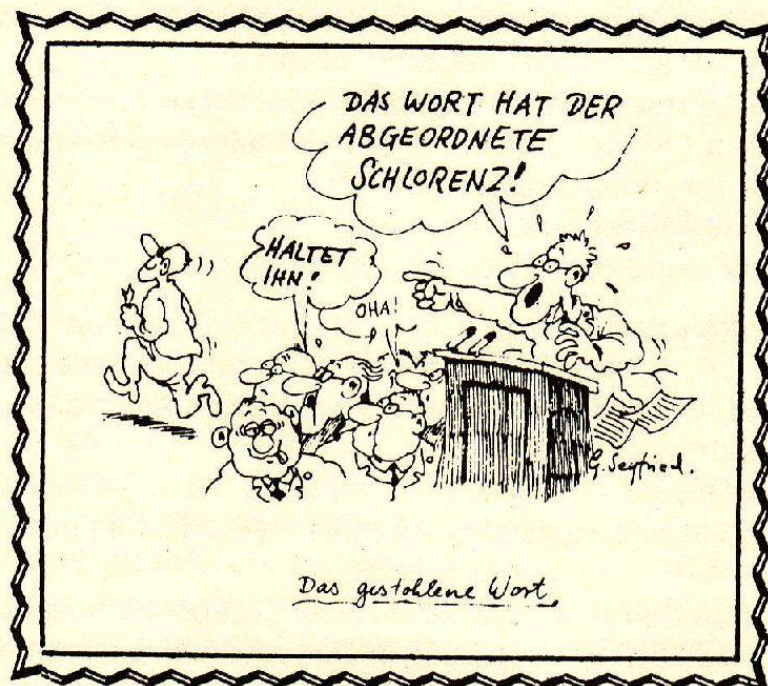
Die sehnsucht nach integration auch in die volksschule ist heute gross, vielleicht durch die ansicht, dass sonder = ausgesondert = negativ bedeute.

In den USA und in Skandinavien laufen schon seit ca. 10 jahren versuche, um dieses schulintegrationsproblem zu lösen. Den gewöhnlichen schulklassen werden mindestens 1-2 schulhilfen, d.h. heilpädagogen zugeteilt, welche sich zusätzlich um die behinderten schüler bemühen, damit diese durch eine dauernde überforderung nicht entmutigt werden sollen, denn dauernde entmutigung kann katastrophale folgen haben. Ob durch diese begleitenden hilfen für die betroffenen eine günstigere situation entsteht, als wenn sie in einer sonderklasse wären, das müsste wirklich von fall zu fall abgeklärt werden!

Auch in der Schweiz wird in kleinen versuchen nach guten lösungen gesucht. Es wird vor allem in erwägung gezogen, dass interessierte sonderklassenschüler in bestimmten fächern, z.b. zeichnen, singen, ev. sprache, am unterricht in den normalklassen teilnehmen können. Nach meiner ansicht wäre das bis jetzt die einzig vertretbare möglichkeit einer schulischen integration.- Die lauten rufe nach integration, auch in der schule, kommen meistens von leuten, die wenig oder gar nichts vom unterricht verstehen.-

Dass menschen, welche irrtümlicherweise ihre schulzeit in einer sonderklasse verbringen mussten, sich für eine änderung einsetzen, kann ich gut verstehen. Mir scheint aber, dass nicht die sonderschulen abgeschafft werden müssten, sondern dass die **abklärung** vor dem eintritt in eine solche noch verfeinert werden sollte. Durch eine ganz gründliche untersuchung des kindes durch den schularzt, schulpsychologen, lehrer und die eltern könnten fehleinweisungen vermieden werden. In der stadt zürich wird in dieser hinsicht viel getan. Zugleich steht auch beim schultyp A und B die möglichkeit zu einem übertritt in die normalklasse offen. Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass nach meiner langjährigen erfahrung sonderklassen notwendig sind, denn ohne diese wären kinder mit gewissen behinderungen verloren. Eine **scheinintegration** ist schädlicher als eine sonderklasse!

Trudy Hauser-Suter, Trichtenhauserstr. 37, 8125 Zollikerberg



Sonderschule oder normalschule?

Ich bin 16 jahre alt und cerebralgelähmt. Ich kann an zwei krücken gehen. Bei längeren distanzen bin ich auf einen rollstuhl angewiesen. Nachdem ich während neun jahren die sonderschule besucht habe, entschlossen wir uns vor einem jahr, dass ich die oberstufe in unserer gemeinde besuchen könnte. Ende schuljahr versuchte ich die übertrittsprüfung, um in die sekundarschule zu kommen, und wurde von meinen neuen mitschülern bereits wieder vom ersten schultag an sehr gut aufgenommen. Sie haben mich sogleich als mensch und nicht so sehr als behinderte angesehen und behandelt. Mitschülerinnen haben sich freiwillig angeboten, mich an bestimmten tagen von der schule nach hause zu bringen. (Meine mutter bringt mich täglich mit dem rollstuhl zur schule, weil ich sonst zu sehr ermüden würde).